

Dihqan Dynastien

Im mittelasiatischen Westen (Transoxanien, Turkistan), an den Grenzregionen zu Innerasien, bestimmten vom frühen 9. Jh. an mehrere iranisch-türkische Dynastien den Lauf der Geschichte. Die Geschichte dieser Dynastien erweist sich allerdings immer wieder verbunden mit und abhängig von den Ansprüchen und Einflußnahmen der arabischen ‘Abbāsiden (750-1258), die als Kalifen (stellvertretende Nachfolger des Propheten) in Bagdad regierten (vgl. als erschöpfende Darstellung W. Barthold, *Turkestan Down to the Mongol Invasion*, “E. J. W. Gibb Memorial” Series, New Series, V, EJW Gibb Memorial Trust, Fourth Edition 1977; passim auch: derselbe, *Zwölf Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt ²1962). Im mehr inoffiziellen lokalen Bereich waren diese Dynastien möglicherweise noch von einer Gesellschaftsschicht mitbestimmt, die vor allem in vorislamischer Zeit als Grundbesitzer-Aristokratie die Macht in Händen gehalten hatte. Die Machtposition dieser Gesellschaftsschicht, die sich *Dihqan* < pers. *dih* „Dorf“, tü. *qan* „Herrscher“ nannte, schwand allerdings während der muslimischen Periode unter dem Druck der Entwicklung städtischen Lebens sowie der damit verbundenen monarchischen Gewalt, die eine zentral organisierte Verwaltung aufbaute, immer mehr. Dennoch traten in der Geschichte der westlich mittelasiatischen Dynastien immer wieder Dihqane auf, so daß anzunehmen ist, daß ihnen zwar keine eigentlich einflußreiche politische Macht auf höchster Ebene mehr zukam, sie aber womöglich, wie schon angedeutet, im lokalen Umfeld dennoch nicht ganz ohne Einfluß geblieben waren. Zur wohl überwiegend iranischen Schicht der Dihqane gehörten, nach den türkischen Titeln einiger Dihqane zu schließen, wohl auch Türken. Obwohl die Macht der Dihqane in der muslimischen Periode mehr und mehr schwand, soll die Bezeichnung Dihqan wenigstens hier dazu dienen, die Geschichte der einschlägigen Dynastien (Ṭāhiriden, Ṣaffārīden, Sāmāniden, Ġaznaviden, Ġüriden, Sal•ūqen, Qaraḡāniden, Chorizm-Şahs) unter einem Begriff zusammenzufassen, auch wenn dieser Begriff Dihqan als Bezeichnung für eine relativ weitläufige Dynastiengeschichte zugegebenermaßen eher als überproportionalisiert erscheinen mag. Folgend kurz zusammengefaßt die Faktengeschichte der Dynastien in Einzelartikeln.

Tāhiriden (821-873), 6 persische Herrscher, herrschten als Beherrscher Ostpersiens in Chorassan und wurden 873 von den Ṣaffārīden annektiert.

Ṣaffārīden (867-1408). Gründer der iranischen Dynastie war Ya‘qūb Laiṭ Ṣaffārī, der „Kupferschmied“. Die Dynastie herrschte auch im Gebiet des heutigen Afghanistan (in Sistan bis 1163). Die Dynastie stand 1003-1048 unter ġaznavidischer Oberherrschaft, von 1048 an unter der türkischen Oberherrschaft der Sal•ūq bis 1480. Insgesamt zählt die Dynastie 23 ṣaffārīdische Dihqane. Überliefert wird in einem Gedicht die kritische Haltung, die der Dynastiegründer gegenüber dem Nationalismus der arabischen ‘Abbāsīden einnahm:

فقل لبنى هاشم اجمعين هلموا الى الخلع قبل الندم
فعودوا الى ارضكم بالحجاز هلموا الى الخلع قبل الندم

So sage den Söhnen der Haschimiten insgesamt: Auf zum Abdanken bevor ihr bereuen müsst!
So kehrt zurück in euer Land, in den Hiḡāz! Auf zum Abdanken bevor ihr bereuen müsst!

Sāmāniden (819-1005), zunächst als pers. Untertanen unter den Tāhiriden, 874 erhielten sie Transoxanien als Lehen, im 9./10. Jh. wird Chorassan und dann ganz Persien samanidisch, 999 Eroberung von Transoxanien durch die türkischen Qaraḡāniden, die den letzten Samanidenherrscher gefangen nehmen.

Ġaznaviden (961-1186), muslimisch-türkische Dynastie in Iran und Pan•āb, ausgehend von der Stadt Ġaznī im heutigen Ostafghanistan. 1040 Oberherrschaft der türkischen Sal•ūq, unter denen 13 weitere Ġaznavidische Herrscher auf Afghanistan und den Pan•āb beschränkt amtieren. 1150 verloren die Ġaznaviden Ġazna, 1186 den Pan•āb mit Lahore an die Ġüriden.

Ġüriden (1011-1216), iranische Dynastie aus der Landschaft Ġūr zwischen Herat und Kabul im heutigen Afghanistan, Zentrum die Stadt □aġ•aran, 7 Herrscher ca 1011-1146, deren Regierungszeit nur teilweise bekannt ist. 1146/47-1146 zwei Herrscherhäuser in Firūzkūh und Ġazna. 1149-1216 herrschten 10 Herrscher, 1216 Annexion durch die Chorizm-Šāhs, 4 weitere Ġüriden-Herrscher in Ṭuharistān, die 1149-1216 bis zu ihrer Annexion (ebenfalls durch die Chorizm-Šāhs) mehr oder weniger unabhängig waren.

Sal•ūqen, türkisches Herrschergeschlecht und Volk aus Mittelasien, eroberten zwischen 1030 und 1050 u.a. im Kampf mit den Ġaznaviden Iran, nach Eroberung Bagdads 1055 und nach Übernahme der Schutzherrschaft über das Kalifat (‘Abbasiden) einflußreichste Herrscher in Vorderasien. Das großsal•ūqische Reich zerfiel seit 1092 unter rivalisierenden Gruppen. 1118-57 noch einmal Erstarken der Sal•ūq in Chorassan (östlicher Zweig), 1194 verloren die Sal•ūqen ihre Macht in Iran an die Chorizm-Šāhs. Eine Linie bestand in Kirman 1041-1186. Zu vorübergehender Bedeutung gelangten die sogenannten Rum-Sal•ūqen in Kleinasien (westlicher Zweig im Osten der heutigen Türkei) u.a. in Auseinandersetzungen mit Byzanz und mit den Kreuzfahrern. Die Rum-Sal•ūqen legten die Grundlage zur Türkisierung Anatoliens, obgleich sie durch die Unterwerfung unter die mongolischen Il-Khane 1243/44 rasch verfielen und um 1318 untergingen.

Qaraḡāniden (927-1211), fünf osttürkische Herrscher 927-1015, deren Einflußgebiet (Aral-See ostwärts bis zum heutigen Xinjiang) 1015 in einen westlichen Zweig (mit Buḡārā) und einen östlichen Zweig (mit Kāšġar) zerfiel. Westlicher Zweig 22, östlicher Zweig 14 Herrscher, 1211 erobert durch Chorizm-Šāhs. Bedeutsame Schriftdenkmäler aus dem 11. und 12. Jh. in arabischer und uigurisch-türkischer Schrift, darunter das große lexikografische Werk *Dīwān luġat at-turk* des Maḡmūd al-Kāšġarī (1073/74) sowie das didaktische Werk *Kutadgu bilig* „Glücklichmachendes Wissen“ (1069).

Chorizm-Šāhs. Sie zerfallen in vier Gruppen:

1. Afrīġiden von Kaṭ, 1 Herrscher ? - 995.

2. Ma'mūniden von Ğurġanġ (südlich des Aral-Sees), vier Herrscher 992-1017.
3. Regenten von Ğazna, 3 Herrscher 1017-1034.
4. Linie der türkischen Anūštigin, 8 Herrscher 1077-1220 in Iran, seit 1220 bis 1224 mongolische Eroberungen, erneute mongolische Eroberung unter Hülegü 1254-60 und endgültige Oberherrschaft der mongolischen Il-Khane.

© Michael Weiers, 1999